



Abend-

Zeitung.

24.

Mittwoch, am 28. Januar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Fb. Hll.]

### S t e r b e n d.

Kennst Du das Land, kennst Du die stille Au,  
Wo ewig jung die Maienrosen blühen,  
Wo heiter, wie des Frühlingshimmels Blau,  
Klar wie die Quellen, die durch Blumen ziehen,  
Wie Sterne rein, und frisch wie Morgenthau,  
Dem Seligen die gold'nen Stunden fliehen?  
Kennst Du die Fluren wohl? Dahin, dahin  
Wird Dein Geliebter, süßes Mädchen, zieh'n!

So, wenn im Herbst entschlummert die Natur,  
Erhebt der Schwan den silberweißen Flügel,  
Und fröhlich schwebt er nach der Heimath Flur  
Weit über Thäler, über grüne Hügel;  
Er spült die Brust im lauterem Azur,  
Er schwimmt, wie Stern', in Aether's blauem  
Spiegel,  
Ihm ist, als ob die Sonne gold'ner wär,  
Und Silberwölkchen spielen um ihn her.

Und wie der Alpenhirte freudig bebt,  
Kann er die Fluren wiederum begrüßen,  
Wo ihm das treue traute Mägdlein lebt,  
Wo aus den Rosen, zu des Gletschers Füßen,  
Sie ihm die frischen Kränze freundlich webt,  
O wie er bebt, kann er das Liebchen küssen:  
So ist es mir; o Himmels, Himmels Lust  
Durchströmt mir heiß die fessellose Brust!

Nich weilt der Erde Moder länger nicht,  
Des Himmels Pforten seh' ich offen stehen,  
Heil mir, mit sonnerothem Angesicht  
Schweb' ich empor in die geklärten Höhen,  
Dief unter mir erlischt des Polsterns Licht,  
Dief unter mir seh' ich die Sonnen gehen,  
Und still und hehr, wie Aeolsharfenklang,  
Tönt mir der Engel leiser Throngesang.

Und traun, der große Morgen kommt heran,  
Wo Dir auch sich die Himmel öffnen müssen!

Dann will ich Dir in Wonne bebend nah'n,  
Dann will ich Dich, Du Hochverklärte, grüssen,  
Dann will ich freudeweinend Dich umfah'n,  
Unsterbliche, und Deine Lippen küssen,  
Dann ist das Herz, das sieche, groß und weit,  
Und in uns lodert Engelseligkeit!

Jahn.

### Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Thomas Sanseverino begleitete Constanzen bis nach dem Castel del Ovo, hier trat sie in den Kerker ihres Vaters, den sie gefasteter fand, als sie erwarten konnte. Der Beweis der kindlichen Liebe seiner Tochter rührte ihn tief, er schloß sie mit innigem Vatergefühl an seine Brust, und klagte sich selbst an, daß er durch Ehrgeiz sein Schicksal verschuldet habe.

Hätte ich dem Urban Origlia gleich anfangs Deine Hand gegönnt, — sprach er bewegt — hätte mein beleidigter Stolz den Sforza nicht seiner Macht beraubt, konnte es der Schattenkönig nicht wagen, nur den Blick nach der Krone zu wenden, viel weniger die Hand nach ihr auszustrecken. Nun, ich habe mein Schicksal selbst herbeigerufen, deshalb keine Klagen mehr; das Gebäude meines Glücks stürzt zusammen, und nur, daß Du unter seinen Trümmern untergehen sollst, verdoppelt mir das Bittere meines Geschicks. Aber auch meine Feinde werden unterliegen! — rief er prophetisch aus. — Auch dieses Königs Regiment wird

von kurzer Dauer seyn, und sein Stolz wird die, so ihn auf den Thron gehoben, mehr beleidigen, als meine Hoffahrt; sie selbst werden ihn stürzen.

Als er das edle Benehmen des alten Sansverino erfuhr, überzog eine glühende Röthe sein Gesicht.

An Dir habe ich das nicht verdient, alter Mann! — sagte er bewegt. — Ich war Dein Feind und habe mich stets als solchen bewiesen; Du bezahlst mir meine Schuld auf eine großmüthige Weise. — Auch an Dir, meine Tochter, habe ich nicht gehandelt, wie ich sollte! — sagte er traurig. — Auch Dein Glück habe ich nicht gegründet, und keinen Trost nehme ich mit mir hinüber, als die Mitleidthräne, die ich nicht verdiene; aber der Fluch Tausender begleitet mich.

Seyd Ihr Euers Schicksals so gewiß? — fragte, ihn beruhigen wollend, Constanze. — Hofft Ihr nichts von der Macht der Königin?

Nichts! — erwiderte er gefaßt. — Ihre Macht ist gebrochen. Allein, sich selbst überlassen, ist sie ein schwankendes Rohr; von dem schwächsten Winde hin und her getrieben. — Mein Tod ist gewiß. — Gott gebe ihn mir nur ohne Marter!

Bei diesen Worten schauderte Constanze zusammen. —

Erwarte das Furchtbarste! — sagte er mit Fassung. — Ich bin ein sündiger Mensch und büße, was ich verschuldet. Was ich hier zu dulden habe, löscht dort einen Theil meines Vergehens aus dem Schuldbuche; deshalb sieh, was mir auch begegnen könnte, als eine Wohlthat des Himmels an.

Wie seyd Ihr doch so verändert, Vater! — sagte Constanze tief bewegt. — Woher ward Euch der Muth und die Ergebung?

Die Gewißheit meines Schicksals gab mir jenen, die sichere Aussicht des Todes ließ mir diese werden; Gott sandte mir Stärkung und so bin ich auf Alles gefaßt. Aber wo ist meine Schwester, die unglückliche Katharina? wo ihre Tochter?

Katharina flüchtete bei der Nachricht Eurer Gefangenschaft mit mir in's Kloster der heiligen Klara! — berichtete ihm Constanze — dort weilt sie unter dem Schutze der edlen Aebtissin. Margaritta ist mit einem Haufen Soldner nach Tricarico gezogen, es für Sforza zu vertheidigen.

Sie betrat den rechten Weg in dieser schwankenden Zeit, — sagte der Vater — betritt auch Du ihn an Origlia's Seite.

Er unterrichtete sie nun noch, als sei es der letzte Augenblick, wo er sie sähe, von seinen Vermögensum-

ständen und von den verborgen gehaltenen Schätzen, empfahl ihr den alten Kastellan auf Ischia, der von Allem unterrichtet sey, und kaum, daß er beendet, als auch schon die Wache eintrat, ihn vor seine Richter zu führen.

Du siehst, — sagte er im Abgehen — sie beeilen sich, und dafür danke ich ihnen.

Schmerzlich war Constanze die Trennung von ihrem Vater, ihr war es, als ginge er in den Tod.

Der Graf von Capua und der Grossenescall führten bei diesem Gericht den Vorsitz; der Großprotostarius, dessen Amt dieß eigentlich gewesen wäre, hatte es unter dem Vorwande seines hohen Alters von sich abgelehnt. Desto begieriger waren jene, den Mann, vor dem sie so oft gezittert hatten, in Ketten vor sich zu sehen. Er trat ein, schaute stolz um sich und fand seine bittersten Feinde versammelt; doch der Hohn, mit dem sie ihn empfingen, stärkte seinen Muth. — Das Verhör begann. — Ueber zwei Punkte wurde er hauptsächlich, im Namen des Königs, vernommen: Ueber die Verwaltung der öffentlichen Gelder, die ihm als Oberkämmerer obgelegen hatte, und über sein Verhältniß zur Königin.

Auf die erste Frage erwiderte er, daß die Rechnungen es ausweisen müßten, die Ueberschüsse seyen zur Verfügung der Königin gestellt; auf die zweite erwiderte er nichts.

Aber eben dieser Punkt war die Hauptsache; man drohte ihm mit der Folter, wenn er nicht das geheime Verhältniß, welches er seit Jahren mit der Königin unterhalten habe, öffentlich bekenne. So gut auch Pandolfello wissen konnte, daß es für Niemand in Neapel ein Geheimniß war, so glaubte er doch, es der Königin schuldig zu seyn, hierüber ein tiefes Schweigen walten zu lassen; er erwiderte fortwährend auf diese Frage nichts, behauptend, jede Vertheidigung, jede Beantwortung sei eine Beleidigung königlicher Hoheit. Da befahl der Grossenescall, ihn einstweilen in ein Nebenzimmer zu führen und schickte Botschaft an den König, dessen Befehle einzuholen, ob man mit der Folter versuchen sollte, das hartnäckige Schweigen des Gefangenen zu brechen, oder ob man milde mit ihm zu verfahren habe.

Hierauf begab sich unter dem Vorgeben, ein Mittel zu kennen, den Oberkämmerer zum Geständniß zu bewegen, der Graf von Capua zu ihm.

Alapo! — redete er ihn an, als sie sich Beide allein befanden — nach dem, was unter uns vorge-

fallen ist, wird es Euch zwar schwer werden, zu glauben, ich stehe als Freund vor Euch, und doch ist es so. Warum verbargt Ihr mir auch bisher das holde Antlitz Eurer Tochter! Sie wäre als Friedensengel zwischen uns getreten und nie wäre das, was Ihr zu beklagen habt, geschehen, denn seit ich sie heute an des Königs Tafel erblickt, habe ich nur einen Wunsch, den Wunsch, sie mein zu nennen. Gebt mir die Hand Eurer Tochter, versichert mir die Stelle des Großseneschalls, und ich rette Euch, rette Sforza, und wir Drei regieren das Land. Die Castelle sind von meiner Bande besetzt, der größte Theil der Barone ist auf meiner Seite, des Königs Macht liegt ganz in unserer Hand; ein Wort von Euch, ein süßes Wort von Euerem Kinde, und noch heute fallen Euere Fesseln; Ihr, die Königin und Sforza sind frei, und der Schattenkönig, der überdies mit seinem Stolz Aller Herzen sich abwendet, unser Gefangener.

Graf von Capua! — erwiederte Pandolfello — Die Freiheit ist ein köstliches Gut, das Leben dem Menschen Gottes herrlichste Gabe; aber um diesen Preis könnte ich Beides nicht erkaufen. Ich kenne meiner Tochter festen Sinn, sie würde mir Alles opfern, nur nicht ihre Liebe. Und thäte sie es, würde sie dann, mit getheiltem Herzen, noch ein wünschenswerthes Gut für Euch seyn? Möchtet Ihr ein Weib das Euere nennen, welches Euch nur, um den Vater zu retten, zum Altare folgte?

Der Graf bedachte sich einen Augenblick, dann fragte er schnell: Wen liebt sie?

Das ist ihr Geheimniß, — erwiederte Alapo — ich muß es bewahren.

Nun, so redet mit ihr! — begann nach nochmaligem Sinnen der Graf. — Die Flamme, welche ihr holdes Auge in mir entzündete, glüht zu stark, um ihr nicht Alles zu opfern. Wenn sie ihrer Liebe entsagt, mir Treue am Altare gelobt, aber noch in dieser Nacht, damit ich sicher bin, daß Weiberlist mich nicht täuscht, dann schwöre ich Euch bei Gott und allen Heiligen, morgen seyd Ihr frei!

Euer Mühen ist vergeblich! — sagte Pandolfello mit Ruhe. — Ich kenne meine Tochter, was ihr Herz ergriffen, hält sie fest. Auch kann mich nur die Pflicht für die Königin, wahrlich nicht die Selbsterhaltung bewegen, den Versuch zu wagen.

So ergreift dieses Mittel rasch, ehe es zu spät ist! — sagte der Graf. — Ich werde Euch unter einem Vorwande in Euer Gefängniß zurückführen lassen.

Werdet Ihr wieder vor Eure Richter gefordert, und Constanze hat eingewilligt, so bittet, daß man das Verhör bis morgen aufschiebe; hat sie meine Wünsche verschmäht, so erwartet den martervollsten Tod! — Er verließ ihn.

Ich glaube mein Ziel zu erreichen, — berichtete er nun der Versammlung — erlaubt dem Gefangenen nur auf kurze Zeit, in sein Gefängniß zurückzukehren, um sich dort zu sammeln; so hoffe ich, wenn er wieder vor uns erscheint, ihn zum Geständniß bereit zu finden.

Die Richter, keinen Verrath in des Grafen Worten ahnend, ließen den Kämmerer in sein Gefängniß mit der Ermahnung zurückführen, in sich zu gehen und die wenige Zeit, die man ihm gönne, anzuwenden, sein verstocktes Gemüth zum Bekenntniß zu bereiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Anekdoten,

rein aus dem Leben gegriffen.

Ein Schullehrer fragte eines Tages seine Eleven! „Welche Bäume und deren Aeste gefrieren nicht, auch beim allerstrengsten Winter?“

Alles schwieg.

„Ihr wißt's nicht! Nun, so will ich's Euch sagen, Ihr Laugenichtse! Die Birken läßt unser Herrgott nicht erfrieren, damit die Schulmeister auch im Winter Ruthen behalten, um alle unaufmerksame und faule Schüler damit züchtigen zu können!“

Derselbe examirte ein anderes Mal seine liebe Schuljugend, besonders in dem Kapitel der Uebertretung der Gebote, mit Heraussetzung der einzelnen Laster und deren Verbiethung überhaupt. — Nach einer Weile fragte er nun auf einmal:

„Nun, sagt mir an, was sind verbotene Wege? Ich habe es Euch vorhin aus einander gesetzt.“

Alles schwieg; — er fragte noch einmal und hielt eine Weile inne. Da rief endlich einer der zu unterst sitzenden Knaben aus:

„Ich wees, Herr Cantor!“

„So recht, mein lieber Andrees, daß Du's weisst, Du bist doch immer ein aufmerksamer Knabe; also was sind verbotene Wege?“

„Bu de Hegewische stecken!“ antwortete Andreeschen.

Carl Hälden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Während nun das böhmische Commercium im Ganzen von Jahre zu Jahre blühender wird, sehen wir den Hopfenhandel, der sonst einer der bedeutendsten Zweige des Landels war, immer mehr abnehmen, was um so bestrebender seyn muß, da doch die Natur des Landes sich nicht verändert, seine wohlthätige klimatische Eigenheit auf diese Pflanze nicht erloschen seyn kann, sondern die Vorzüglichkeit des böhmischen Hopfens noch immer allgemein anerkannt wird, also die Stockung dieses Handels nur der verfehlten Betriebsart zugeschrieben werden muß, da derselbe in Böhmen meist nur den Händen der Unterhändler anvertraut ist, ja wohl alte und verdorbene Frucht der frischen, ächten beigemischt und damit der Credit des böhmischen Hopfens vermindert wird.

Bericht über die Darstellung des Faust von Göthe, auf der Hofbühne zu Braunschweig.

Mit gespannter Erwartung sah unser kunstsinnes Publikum der Aufführung des Göthe'schen Faust entgegen, die nun am 19. Januar d. J. bei gedrängt vollem Hause stattfand, und mit inniger Freude verkündeten wir, daß der Erfolg glänzend war. Wie wichtig ist die Behauptung, eine Aufführung des Gedichtes sey unmöglich, wir prophezeien mit voller Ueberzeugung, daß Göthe's Meisterwerk noch viele hundert Darstellungen erleben wird.

Ehe wir zu einer Bemerkung der Darstellung schreiten, sey dem würdigen General-Director Klingemann unser Dank gebracht, daß er mit wahrer Selbstverleugnung uns diesen Hochgenuß verschafft hat. Er hat uns abermals gezeigt, wie glücklich eine Bühne sich schätzen kann, die einen so bedeutenden Mann zum Führer hat.

Die Darstellung auf der hiesigen Bühne hat uns in hohem Grade überrascht, und wir haben an diesem Abend im vollen Lichte gesehen, welche herrliche Mittel unsere Bühne besitzt, wenn sie nur gehörig in Wirksamkeit gesetzt werden.

Den Faust gab Herr Schütz; obgleich wir immer den sinnigen Künstler in ihm schätzen, so haben wir ihm doch dieses großartige Auffassungsvermögen nicht zugestrahlet, er löste seine schwere Aufgabe mit Meisterschaft. Der Uebergang aus dem düstern Mönchleben in's heitere Getriebe gewöhnlicher Lebensverhältnisse war ganz vortrefflich von ihm berechnet, hier kann der Darsteller leicht scheitern, indem er mit der Maske auch den Charakter abwirft und ein Anderer wird, doch hat Herr Schütz diese Klippe glücklich umschifft, er blieb Faust. Uner schöplich war seine Kraft bis zum Schluß. Wir haben an diesem Abend recht lebhaft gefühlt, welche einen Verlust unsere Bühne durch den Abgang dieses Künstlers leidet.

Mephistopheles fand in Herrn Marr einen Darsteller, wie ihn wohl wenige Bühnen aufzuweisen haben, er hat an diesem Abend den bedeutenden Ruf, den er sich schon erworben, glänzend gerechtfertigt. Meisterschaft war die Scene mit dem Schüler, überhaupt ist an diesem Künstler die große Klarheit in seinem Vortrage nicht genug zu loben.

Das Gretchen der Mad. Berger war ein liebliches Gebilde, voll Anmuth und Innigkeit, die Garten-Scene, das kindliche Blumenpiel, wurde mit vielem Gemüth gegeben. Etwas mehr tragische Kraft hätten wir ihr in der großartigen Kerker-Scene wohl gewünscht, doch war sie auch hier sehr verdienstlich.

Nach diesen drei Hauptfiguren müssen wir den Famulus des Herrn Senck erwähnen, der so charakteristisch war, daß, wenn ihn Meister Göthe gesehen, er gewiß gerufen hätte: „So habe ich mir den trockensten Schleicher gedacht!“ Schade, daß solche verdienstliche Leistungen nie die laute Anerkennung finden können, sonst hätte Herr Senck sie gewiß gesunden. — Auch unsern Dank verdient Mad. Klingemann, die aus Achtung für das Meisterwerk die Rolle der alten Nachbarin übernommen hatte und sie höchst ergötlich, ganz im Sinne des Dichters gab. — Den Valentin gab Herr Kettel mit biederer Einfachheit, und die Sterbe-Scene war von ergreifender Wirkung. Nur die Hexe der Mad. Län hat uns nicht zusagen wollen, wir haben uns das verschrunpftete Mütterchen anders gedacht. — Die Studenten-Scene war recht gut geordnet, und die Herren Günther, Eggers, Moller und Scholz spielten im Ganzen recht brav, doch könnten sie, besonders die letzten Beiden, etwas ausgelassener seyn, sie waren zu zahm. Diese Scene ist auf der Bühne von unendlicher Wirkung.

Gerne möchten wir genauer in's Detail gegangen seyn, der große Stoff wäre dessen wohl würdig, doch fürchten wir den Raum zu überschreiten, und fügen nur noch die Bemerkung bei, daß auch die Scenerie sehr zu loben und Alles mit vieler Einsicht geordnet war. Auch hat es uns angenehm überrascht, daß wir stets, und ohne steif und vorbereitet zu erscheinen, die Tableau's der Umrisse von Neßch wieder erkannten, worin besonders Hr. Schütz seine Figur treu aufgefaßt hatte.

Nach dem, was bereits über das Gelingen der Darstellung gesagt wurde, ist es nicht anders als natürlich, daß der Beifall stürmisch war und die Herren Schütz und Marr, nebst Mad. Berger gerufen wurden, eine Ehre, die bei uns selten ist.

Wir schließen mit der Bemerkung, daß unsere Hofbühne stolz darauf seyn kann, mit so glänzendem Erfolg Göthe's Meisterwerk zuerst zur Darstellung gebracht zu haben.

N.

Aus München.

Im December 1823.

Den bei uns ganz schneelosen Monat December wollte ich zum fleißigen Studium des von Hrn. Suddre aufgestellten Systems einer musikalischen Sprache benutzen, um Sie, mein verehrter Freund, mit melodiereichen Neujahrswünschen zu überraschen. Dieses System schließt sich ganz dem jetzt zur Mode gewordenen Vereinfach-Systeme an, eine Idee, mit der uns zuerst der selige Abbé Vogler durch seinen vereinfachten Orgelbau vertraut machte. Alle geselligen Verhältnisse werden durch diese Erfindung mit einer allgemeinen Umwälzung bedroht, und bei der ganzen Geschichte gewinnen die Geigenmacher am meisten, da Jeder, der sich dieser Sprache mündlich, oder vielmehr äußerlich — weil der Mund dabei überflüssig ist — bedienen will, eine Geige braucht.

(Die Fortsetzung folgt.)